

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 148.

Neuenbürg, Mittwoch den 21. September

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Revier Schwann.

Weg-Sperre.

Wegen Ueberschneidung der Tröstbachsteige durch den Neubau des Spachhangwegs kann die Tröstbachsteige innerhalb der Abteilung Bügel in der Zeit vom 26. September bis 3. Oktober nicht befahren werden.

Höfen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 23. Sept. d. J. vormittags 10 1/2 Uhr kommt aus Gemeindevorstand Brennerweg, Abt. Amerikanerwäldle zum Verkauf:
81 St. Lang- und Sägholz I. bis IV. Kl. mit 38,40 Fm.,
90 „ Langholz V. Kl. mit 19,42 Fm.,
3 Eichen mit 0,67 Fm.,
4 Am. Birken-Abruchholz,
15 „ Buchen-
17 „ Tannen-
Den 18. September 1898.
Schultheißenamt.
Feldweg.

Langenbrand.

Am Samstag den 24. ds. Mts., vormittags 10 Uhr wird aus dem Nachlaß des G. Baier gew. Zimmermanns dahier die P. Nr. 434 mit 1 ha 64 a 96 qm Nadelwald in Hauswald, auf hies. Rathhaus im II. und letzten Lustreich zum Verkauf gebracht, zufolge Antrags der Erben.
Am 19. Sept. 1898.
Waisengericht
Vorstand Fischer.

Privat-Anzeigen.

Ein tüchtiger
Fahrknecht
kann bei hohem Lohn sofort eintreten bei

Friedrich Reuschler,
Sägewerk Brözingen.

Brözingen.

Ein weißlichgelber
Schnauzer
mit schwarzer Schnauze hat sich verkauft. Abzugeben bei
Andreas Areutel.

Holländ. Tabak. Unübertroffen und seit 1880 bewährt! 10 Pfd. lose imbeutel fco. acht Mt. B. Becker in Seelen a. O.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Die Mitglieder werden auf das am 28. September d. J. stattfindende **landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt** und insbesondere auf die damit verbundenen Ausstellungen und Prämierungen aufmerksam gemacht und zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert. Das Programm ist aus der Nummer 29 des landw. Wochenblatts vom 17. Juli 1898 ersichtlich.

Vor und während der Preisverteilung und den sich an dieselbe anschließenden Veranstaltungen dürfen in den inneren Kreis des Festplatzes nur die mit besonderen **Festabzeichen** versehenen Personen eintreten. Diese Abzeichen werden an die Vereins-Mitglieder mementgültig abgegeben und es können dieselben vom Vereinskassier, Oberamtskassier Böppler bezogen werden.

Den 19. September 1898.

Vereinssekretär.
Kübler.

Winter-Saison 1898!

Vielfachen Wünschen meiner werten Kundschaft entsprechend, sowie den geehrten Damen des Enzthales zur gefl. Nachricht, daß mit dem Heutigen (**bis Anfang Oktober**) in meiner Filiale
Wildbad, Hauptstraße 103

meine

Modellhut-Ausstellung

eröffnete, zu deren Besichtigung die geehrten Damen höflich einlade.
Bemerke noch, daß meine diesjährige Ausstellung besonders **reichhaltig** und die **Preise sehr niedrig** gestellt sind.
Hochachtung

Hugo Baruch,

Pforzheim

Wildbad

Leopoldplatz 50.

Hauptstraße 103.

P.S. Hüte werden ebendasselbst aufs sorgfältigste aufgerichtet, sowie zum Façonieren angenommen.

Gas an allen Orten ohne Gasanstalt

durch den neuen, verbesserten

Gas erzeugungs-Apparat

„PHÖBOS“

für **Beleuchtung** (Gasglühlicht u. alle Brennerarten), **Heizung**, **gewerbliche Zwecke** und **Rotorenbetrieb**.

Ueberraschend schöne, billige und gefahrlose Beleuchtung durch Gasolin!

Mehrjährige Garantie für tadelloses Funktionieren. In Referenzen und Zeugnisse, Prospekte, Kostenanschläge gratis und franco durch den Vertreter für den Bezirk Neuenbürg **Max Genfle.**

C. A. Fischer,

Stuttgart, 22 Zinnenhoferstr. 22.



Langenbrand.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen,

das schon in besserem Haus gedient hat, sucht auf 15. Oktober gegen hohen Lohn

Frau Oberröster Gönnert.

Die beste Kinderseife,

ausserst mild und wohltuend für jede empfindliche Haut, ist unbedingt **Bergmanns**:

Buttermilch-Seife,

vorzögl. für zarten, weissen Teint à St. 80 Pf. bei
Carl Mahler und Albert Neugart.

Dr. M. Kalbe

In Amerika approb. Zahnarzt

Telephon-Anschluss Nr. 506.

Karlsruhe Sprechstunden

Kaiserstr. 147 9—5 Uhr.

Arbeitsvergebung!

Zu einem Neubau in Schömburg habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

- Grab- und Maurerarbeiten,
- Steinhauerarbeiten, rot,
- Zementverputzarbeiten,
- Gipsarbeiten,
- Zimmerarbeiten,
- Schreinerarbeiten,
- Glasarbeiten,
- Schlosserarbeiten,
- Wagnerarbeiten,
- Malerarbeiten,
- Tapezierarbeiten,
- Guss- und Walzeisenlieferung,
- Dachdeckerarbeiten,
- Wasserleitung.

Pläne und Anschlag liegen

bis Samstag den 24. ds. Mts.,
abends 6 Uhr

auf meinem Bureau zur Einsicht auf und sind Offerten bis zu demselben Termine ebendasselbst abzugeben.
Pforzheim, den 20. Sept. 1898.

E. Maler,

Architekt.

Pforzheim.

Suche einen

jungen Mann

zum sofortigen Eintritt in ein Graveurgeschäft; demselben ist Gelegenheit geboten, sich in diesem Fach tüchtig auszubilden.

Ebenso suche ich für eine bessere Familie ein fleißiges ehrliches

Mädchen

bei hohem Lohn. Eintritt sogleich oder später. Näheres bei

Joh. Frommer,

Obere Augasse Nr. 69.

Eine gesunde, kräftige

Amme

sofort gesucht. Näheres bei

Frau Karman, Hebamme.

Theaterstr. Pforzheim.

Neuenbürg.

2 Bettladen

sind billig zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsst. ds. Bl.



Ottenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer
am Samstag den 24. September
stattfindenden Hochzeitsfeier beehren wir uns Verwandte
und Bekannte
in das Gasthaus zum Rößle in Ottenhausen
freundlichst einzuladen.

Erich Weiss,
Sohn des Vincenz Weiß,
Bertha Schwemmler,
Tochter des Friedr. Schwemmler.

Calmbach.

Zeige an, daß in nächster Zeit zum Verkauf eintreffen:

Prima Italiener Trauben und Mostobst (Gaueräpfel).

Die Abgabe findet in der hiesigen Kunstmühle statt, woselbst
die Mosterei benützt werden kann.
Es wird auch die Lieferung von Obst, Wein oder Most franko
Haus übernommen.

Leopold Lutz.

Futter-Artikel.

**Hafer,
Mais,
Gerste,
Futtermehl,
Aleie,
Maischrot,
Gerstenschrot**

kauft man am billigsten bei
D. Schwarzwälder,
Mahl- u. Sägewerk,
Rüpurr.

Ein schöner
Kinderwagen
und ein
Fass
von 180 Ltr. ist billigt zu verkaufen.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Contobüchlein
in allen Sorten bei C. Meich

Vorsicht ist geboten bei den jetzt vielfach in den Handel gebrachten, meist minderwertigen Seifenmitteln. Das seit ca. 20 Jahren im Handel befindliche echte Dr. Thompson's Seifenpulver hat sich bis jetzt noch als das beste, billigste und bequemste erwiesen. **Überall käuflich.**

Ein tüchtiger, zuverlässiger, in Möbelreparaturen erfahrener
Schreiner
findet auf etwa 4 Wochen Beschäftigung.
Näheres durch die Exped. d. Bl.
Neuenbürg.
Ein
Fuhrknecht
zu einem Pferd kann eintreten bei
Fritz Scholl.

**Wichtig für
„Jedermann.“**

Aus wollenen Abfällen jeder Art werden Rock-, Kleider- und Hosenstoffe, sowie Läufer, Portieren, Schlaf- und Pferdebeden zu billigsten Preisen angefertigt
Jakob Repp, Grünberg,
(Hessen.)
Muster legt vor und Aufträge nimmt entgegen
Frau Friedrich in Neuenbürg.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Schömberg, 19. Sept. Seine Majestät der König hat dem Pfarrer Veitler dahier die Pfarrei Zaberfeld, Dekanats Bradenheim, übertragen.

Calw, 20. September. Mit dem heutigen Tage haben die Bäcker einen weiteren Brotabschlag eintreten lassen. Es kosten nun 4 Pfund Weißbrot 56 J., 4 Pfund Schwarzbrot 48 J. — Die Hopfenenernte ist im Bezirk nun überall vorüber; die Ware ist nach Qualität vorzüglich. Die Dolden sind schön ausgewachsen und äußerst lupulinreich; die Quantität hat zurückgeschlagen. In den meisten Orten sind schon viele Posten verkauft; anfangs wurden in Stammheim 110 M. nebst Trinkgeld, in Wültingen 130 M. pro Ztr. erlöst. Die Preise haben nun bedeutend angezogen. Es werden den Produzenten in Gochingen und Dachtel 140—150 M. geboten; die Eigner geben aber nicht ab, da sie noch höhere Preise erwarten.

Nagold, 19. Sept. Vorgeftern begann hier das Landwirtschaftsbezirksfest, unter freudiger Beteiligung der Bevölkerung von hier, vom Bezirk und den angrenzenden Oberämtern. Es waren sehr viele Fremde hier, auch einige Ehrengäste aus Stuttgart. Der Festzug war glänzend arrangiert und enthielt u. a. 6 prächtige Festwagen, die von der in den schönge schmückten Straßen stehenden Menschenmenge jubelnd begrüßt wurden. Beim Festessen in der „Post“ wurde der Königstoast von Oberamtmann Ritter ausgebracht. Um 3 Uhr fand auf dem Festplatz Preisverteilung an die Besitzer der prämierten landwirtschaftlichen Raptiere statt; sodann wurde die reichhaltige Ausstellung besichtigt, es schloß sich ein fröhliches Volksfest an.

Deutsches Reich.

In die preussische Wahlbewegung dürfte nunmehr ein lebhafter Zug kommen, da jetzt offiziell der 27. Oktober als Tag der Urwahlen zum Abgeordnetenhaus verkündigt worden ist. Die Abgeordnetenwahlen selbst werden nur wenige Tage später, am 3. November stattfinden, sie besitzen natürlicherweise gegenüber den Wahlmännerwahlen eine durchaus untergeordnete Bedeutung, da ja bereits die letzteren den Charakter des künftigen Abgeordnetenhauses bestimmen.

Ueber den Zeitpunkt des Zusammentrettes des neugewählten Reichstages verlautet bislang noch nichts Zuverlässiges, hierüber wird man sich von den maßgebenden Berliner Stellen wohl erst nach Beendigung der preussischen Land-

tagswahlen schlüssig machen. Einige der für die bevorstehenden Reichstagsarbeiten bestimmten Vorlagen sind bereits in Angriff genommen worden, ja, eine von ihnen wäre der „Post“ zufolge schon fertiggestellt, nämlich der vom Kaiser in Deynhäusen angekündigte Gesetzesentwurf, betr. den besseren Arbeitsschutz. Der genannte Gesetzesentwurf soll in seinem Kernpunkt eine wesentliche Verschärfung der Strafbestimmungen des § 150 der jetzigen Reichsgewerbeordnung enthalten und dem Reichstage möglichst gleich zu seiner Eröffnung zugehen.

Berlin, 20. Septbr. Nach den Informationen der „D. W.“ wird die Eröffnung des neuen Reichstages erst nach der Rückkehr des Kaisers aus dem Orient, also im November, stattfinden, da der Monarch dieselbe persönlich vorzunehmen gedenkt.

Der konservative Bürgerverein in Bünde in Westfalen hat beschloffen, folgende Petition an den Reichstag zu richten: „Angesichts der grauenhaften Morde in Genf, Osnabrück und andern Orten bitten wir den Reichstag, auf Wiedereinführung schärfster Prügelstrafen, namentlich, wo es sich um bestialische Verbrechen gegen Frauen und Kinder handelt, hinzuwirken. Sie ist die einzige Strafart, welche die entarteten Unmenschen noch fürchten.“ Zugleich werden sämtliche deutsche Vereine jeglicher politischer Richtung ersucht, sich dem Gesuche anzuschließen.

Berlin, 19. Sept. Um den in der Presse immer wiederkehrenden, willkürlichen Uebertreibungen in der Schätzung des von Fürst Bismarck hinterlassenen Vermögens und den dazu beliebigen Kommentaren entgegenzutreten, ist die „Nationalzeitung“ von bestunterrichteter Seite zu der Mitteilung ermächtigt, daß das Kapitalvermögen des Nachlasses noch nicht 2500000 M. beträgt. Von Pretiosen sind nur mehrere Orden in Brillanten, sowie eine Anzahl unveräußerlicher silberner Schaustücke vorhanden, deren Geldwert wesentlich unter 150000 M. angenommen wird.

Memel, 20. Sept. Heute Nacht erfaßte eine Böe mehrere Boote der hiesigen Fischerflotte. Zwei derselben kenterten, eins wurde auf den Strand getrieben, ein viertes wird vermißt. Im ganzen haben 29 Menschen ihren Tod gefunden.

Gernsbach, 20. Sept. Vorgeftern tagte hier eine Versammlung der dem mittelbadischen Gauverband angehörenden Gewerbevereine. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Ostertag von Karlsruhe. Der Geschäftsbericht konstatiert eine beträchtliche Zu-

nahme der Mitglieder. Vier neue Vereine traten im Laufe des Jahres dem Gauverband bei, so daß dieser jetzt 14 Vereine mit 1599 Mitgliedern zählt, von denen 1344 Handwerker sind. Die Zunahme der Mitglieder beträgt in einem Jahre 357 Handwerker. Zum Vorort für die nächsten 2 Jahre wurde wieder Karlsruhe gewählt.

Württemberg.

In Oppenweiler wurde der Hospitalverwaltungs-Assistent Holzwarth aus Hall (geh. in Strümpfelbach) einstimmig zum Ortsvorsteher gewählt.

Niederstetten, 19. Sept. Die Trauerfeier des Fürsten Albert zu Hohenlohe-Ingstberg hat soeben begonnen. Die Stadt trägt reichen Trauer Schmuck. Der Bischof von Würzburg, Fürst Waldburg v. Zeil und Graf Sternberg sind gestern hier eingetroffen. Hunderte von Beileidsbesuchen sind eingelaufen. Auf dem Marktplatz wurde Trauergesang abgehalten. Nach der Trauerfeier fuhren die hohen Herrschaften zu Wagen nach der Bergkirche.

Auszeichnung. Die bekannte Maschinenfabrik und Koffstabgießerei von Gebr. Ritz und Schweizer in Schwab. Gmünd wurde auf der 11. diesjährigen Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung in München wegen ihrer „sehr zweckmäßigen Koffstäbe“ und ihrer zu Hand- und Riemenbetrieb geeigneten „Rotationspumpen“ prämiert.

Kirchheim, 20. Sept. Auf dem gestrigen Obstmarkt waren ca. 300 Säcke schönes Mostobst aus dem Bezirk zugeführt, das rasch abgesetzt wurde. Preis per Ztr. 5 M.

Stuttgart. [Landesproduktionsbörse. Bericht vom 19. Septbr. von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] Die Stimmung für Weizen hat sich in der abgelaufenen Woche weiter befestigt. Greifbare Ware bleibt recht gesucht, die Lagen sind äußerst knapp, was auch teilweise der niedere Wasserstand auf dem Rhein verurteilt, wodurch das Eintreffen der Schiffe verzögert wird. Die Zufuhren vom Inland sind noch delanglos. Auf heutigem Hopfenmarkte standen 250 Ballen zum Verkauf und betrug der Umsatz 224 Ballen. Der Geschäft war ziemlich lebhaft, so daß der Vorrat bald geräumt war. Die Preise haben eine Erhöhung erfahren und notieren wir: prima 140—150 M., mittel 130—140 M., geringe 120—130 M. — Weizenpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 31 M. — J bis 32 M. — J, Nr. 1: 29 M. — J bis 30 M. — J, Nr. 2: 27 M. 50 J bis 28 M. — J, Nr. 3: 26 M. — J bis 26 M. 50 J, Nr. 4: 24 M. — J bis 24 M. 50 J Sappengries 31 M. 50 J. Kleie 8 M.

Obstpreiszettel vom 20. Sept.
Stuttgart. Wilhelmplatz. Zufuhr 1000 Ztr. Mostobst, Preis pr. Ztr. 4 M. 80 J bis 5 M. — J — Reutlingen, 19. Sept. Güterbahnhof. 9 Wagen Schweizerobst, Preis pr. Ztr. 3 M. 70 J, 4 M. bis 4 M. 50 J, württ. 4 M. 80 J.



Ausland.

In Wien hat am Samstag nachmittag das feierliche Leichenbegängnis der Kaiserin Elisabeth nach dem festgesetzten Programm unter Entfaltung des denkbar imposantesten höflichen Trauergepräuges und in Gegenwart zahlreicher fürstlicher Trauergäste stattgefunden. Der gesamte ernste Akt endete mit der Beisetzung des Sarges in der Fürstengruft der Kapuzinerkirche, wobei von den Fürstlichkeiten lediglich der Kaiser Franz Josef zugegen war. Die meisten der fürstlichen Trauergäste verließen Wien noch im Laufe des Beisetzungstages wieder; nur einige von ihnen, wie die Könige von Sachsen u. Rumänien, reisten erst am Sonntag wieder ab. Ganz gewaltig war der Andrang des Publikums bei dem Leichenbegängnis, so daß, soweit dies festgestellt werden konnte, 23 schwere Ohnmachtsfälle und gegen 70 leichtere Fälle von Unwohlsein unter dem Publikum vorliefen.

In der Schweiz erheben sich zahlreiche Stimmen für ein energisches Einschreiten gegen den Anarchismus. Das „Berneer Tagblatt“ erklärt, nach dem schrecklichen Mord an der Kaiserin von Oesterreich müsse in der Schweiz der Kampf gegen den Anarchismus heftiger als je geführt werden, und wenn die Bundesregierung dazu besonderer gesetzlicher Waffen bedürfe, sei das Schweizer Volk bereit, ihr diese Waffen ohne weiteres zu liefern. Das „Tagblatt der Stadt Biel“ (Bern) fordert zu einer Massen-Demonstration an den Bundesrat auf, wodurch die unverzügliche Ausarbeitung eines Gesetzes verlangt werden soll, das jeden in der Schweiz sich aufhaltenden ausländischen Anarchisten mit der Wegweisung aus der Schweiz zu bedrohen hätte. Auch das Genfer Blatt „Suisse“ fordert Maßnahmen gegen jeden Ausländer, der sich erwiefernmaßen zum Anarchismus bekennt.

Neuchâtel, 19. Sept. Vier italienische Anarchisten wurden hier auf Anordnung des Generalprokurators der Eidgenossenschaft verurteilt. Sie heißen Bozzini, Colombelli, Merno und Germani. Bei Germani soll, wie verlautet, ein anarchisches Blatt gedruckt worden sein.

Die Strafe des Mörders. Während die amtlichen und außeramtlichen Staatsmänner Europas auf Mittel und Wege sinnen, wie die Pest des Anarchismus ausgerottet werden könnte, machen sich andere Köpfe Gedanken, welche Strafe für einen Mörder à la Luccheni hart genug sein könnte. Höchst bezeichnend ist es, daß die Wiedereinführung der Prügelstrafe für derart ruchlose Verbrechen, wie die Ermordung der Kaiserin Elisabeth, selbst von sozialdemokratischer Seite zur Erwägung anheimgestellt wird. So schreibt die sozialdemokratische, in Dortmund erscheinende „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung“: „Luccheni ist Anarchist und nicht unzurechnungsfähig. Zu den Gründen solcher anarchischen Schandthaten gehört eine heroische Ruhmjucht, die nicht durch den Tod und nicht durch Gefängnis, aber vielleicht durch Prügel gedämpft wird. Wir halten deshalb in diesem Falle die Prügelstrafe wohl für die beste.“ Inzwischen wird der „N. Fr. Pr.“ aus Genf gemeldet, Luccheni werde zur „Kellusion“ verurteilt werden — einer furchtbaren Strafe. Die Zellen für diese Häftlinge liegen drei Stockwerke tief unter der Erde, wohin kein Sonnenstrahl dringt und sie nur Mordelust atmen. Die Häftlinge erhalten kein Bett, müssen auf der Erde liegen und hüpfen in Finsternis bis zum Tode. Nur einmal in der Woche werden sie auf eine Stunde in den Gefängnishof gebracht. Das Gefängnis St. Antoine in Genf beherbergt jetzt nur einen zur „Kellusion“ verurteilten Mörder; Luccheni wird der zweite. Nach andere als er dürften den Tod dieser lebenslangen Verbannung gegenüber ist die Todesstrafe der Gipfel der Humanität.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses ist nunmehr vom französischen Ministerrat notwendig beschlossen worden, insofern die beiden einzigen Mitglieder des Kabinetts Brisson, welche gegen die Revision waren, der Kriegsminister Jurlinden und der

Arbeitsminister Tillaye, aus der Regierung ausscheiden. Die Voraussetzungen mancher Optimisten, daß die Demission dieser beiden Minister diejenige des gesamten Kabinetts nach sich ziehen würde, ist indessen nicht eingetroffen, denn es wurde sofort Ersatz beschafft, für Kriegsminister Jurlinden ist Chanoine, und für den Arbeitsminister Tillaye ist der Senator Gobin als Ersatzmann in das Ministerium Brisson eingetreten. Jurlinden erklärt in dem Schreiben, in welchem er dem Kabinettschef Brisson seine Demission anzeigte, daß ihn ein gründliches Studium der Dreyfus-Akten von der Schuld des Ex-Kapitäns Dreyfus überzeugt habe. Im Allgemeinen ist der die Revision des Dreyfus-Prozesses aussprechende Beschluß des Ministerrats von der öffentlichen Meinung Frankreichs günstig aufgenommen worden, was freilich nur für die Wandelbarkeit der Volksstimmung jenseits der Vogesen zeugt, denn noch bis vor kurzem war der überwiegende Teil des französischen Volkes gegen die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Paris, 20. Sept. Im Ministerat legte der Minister des Auswärtigen die auswärtige Lage dar und teilte die Ernennung des Kriegsministers Jurlinden zum Militärgouverneur von Paris mit.

Paris, 19. Sept. Der Redakteur des Temps Pressensé erhielt von dem Großkanzler der Ehrenlegion die Mitteilung, er werde vor ein Untersuchungsgericht gestellt werden, weil er mehreren Versammlungen gegen die Armee präsiidierte.

Auf die russische Abrüstungsnote haben dem Vernehmen nach die Regierungen der Dreieinmächte übereinstimmend in dem Sinne geantwortet, daß sie zur Teilnahme an der vorgeschlagenen Konferenz bereit seien, wobei die allseitige Aufrechterhaltung des gegenwärtigen internationalen Besitzstandes als selbstverständliche Voraussetzung, die ebenso auf russischer Seite besteht, behandelt wurde. England soll diese Voraussetzung wohl im Hinblick auf den näheren und fernen Orient dahin erweitert haben, daß über keine schwebende internationale Frage verhandelt werden dürfe, sondern nur über die humanitäre Seite der Beschränkung der Rüstungen. Die Vereinigten Staaten scheinen dies, aus Gründen, die sich aus ihrer neuesten Politik ergeben, noch bestimmter betont zu haben. Wie die Regierung Frankreichs ihre Stellung genommen hat zwischen der Erklärung der Presse des Landes, daß die Rückgabe Elsh-Lothringens die Vorbedingung sein müsse, und dem Wunsch, auf die russische Einladung eine möglichst entgegenkommende Antwort zu erteilen, darüber hat nichts Bestimmtes verlautet.

In Rom haben die Vertreter von etwa 30 städtischen Vereinen eine Liga gegen den Messer-Gebrauch begründet; Fleischer, Schmiede, Schneider, Tischler, Maurer, Kutcher, Köche, Kellner, Zeitungs-Verkäufer u. s. w., mit andern Worten die große Masse der redlich arbeitenden und voranstrebenden kleinen Leute. Der Ausschuß, der die Anregung gegeben hatte, wurde beauftragt, die Satzungen des neuen Verbandes anzuarbeiten.

Barcelona, 20. Sept. Hier wurden zehn Italiener verhaftet, wie man glaubt in Zusammenhang mit dem Attentat Lucchenis.

London, 19. Sept. Nachdem sich die Kruppischen Panzerplatten bei den Versuchen aus Harvey-Stahl überlegen erwiesen haben, werden sie wahrscheinlich beim Bau der drei neuen Schlachtschiffe benutzt werden.

Washington, 19. Sept. Fünf Regimenter, die gegenwärtig in San Francisco sind, erhielten Befehl, nach Manila abzugehen. Die entsprechenden Maßnahmen für den Transport derselben sollen sofort getroffen werden.

Der japanische Staatsmann Marquis Ito dehnt seinen gegenwärtigen Besuch in Peking ungewöhnlich lange aus. Am vergangenen Freitag hatte er eine Audienz in Tung-li-Yamen und tauschte dann Besuche mit den Ministern aus. An diesem Dienstag wurde er vom Kaiser empfangen.

Buenos-Ayres, 20. Sept. Gerüchtweise verlautet, daß die Kammer in ihrer heutigen geheimen Sitzung die Mobilisierung von

50000 Mann und die Bewilligung von 20 000 000 Dollars, die durch neue Steuern gedeckt werden sollen, beschloß. Trotz der militärischen Vorbereitungen glaubt man auf das Bestimmteste an eine friedliche Lösung des Grenzstreites.

Montreal (Can.). Durch einen heftigen Orkan wurden viele öffentliche Gebäude zerstört oder beschädigt. Auf dem Lorenzsee sind durch Untergang von Booten viele Personen ertrunken.

Madrid, 20. Sept. In einzelnen Landesteilen wüten heftige Stürme. In Sevilla wurden sechs Personen getötet, mehrere verwundet, zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. In Guadix (Provinz Granada) wurden 85 Gebäude zerstört, die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist unbekannt.

London, 20. Sept. Ein heftiges Feuer wütete gestern Abend in dem Millwalldock. Eine große Mahlmühle und zwei Lagerhäuser sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf 2 000 000 £ geschätzt.

Bradford, 20. Sept. Ein vollbesetzter Wagen der elektrischen Straßenbahn, der in ein starkes Gefälle herunterfuhr, schlug infolge Verjagens der Bremse um. 50 Personen wurden schwer verletzt, worunter mehrere tödlich.

Simla, 20. Sept. In der Stadt Bombay starben in der letzten Woche an der Pest 149 Personen gegen 170 in der vorhergehenden, aber in den Bezirken erhob sich die Zahl der Todesfälle bis auf nahezu 3000. Vier Todesfälle kamen in Karachi vor, 2 in Kalkutta, 12 in der Präsidentschaft Madras, 8 in der Stadt Bangalore.

Unterhaltender Teil.

In festen Banden.

Eine Kriminal-Novelle von Hans Kelling.
(Fortsetzung.)

So war beinahe ein Jahr vergangen, der Herbst wieder gekommen, als Lang sich entschloß, die berühmte Küste des genuesischen Golfes aufzusuchen. Als er in Genua den Zug erwartend, der ihn nach Nizza bringen sollte, auf dem Perron auf- und abschrift, trat ihm plötzlich ein Herr in den Weg, der ihm beide Hände entgegenstreckend ausrief: „Bist Du es wirklich, Lang!“

Nicht minder erstaunt gab dieser zur Antwort, die ihm dargebotene Hand kräftig schüttelnd: „Wie in aller Welt kommst Du hierher?“

Der so unerwartet gesunde Freund war Dr. Führer, jener Polizeibeamte, der damals auch bei der Kommission anwesend war, welche wegen der Flucht Marbod's den Gefangenwärter verhört hatte. Die beiden Männer waren noch von der Studienzeit her befreundet und ihr Beruf hatte sie auch in der Residenz öfter in Berührung gebracht, wenn er ihnen auch nicht gestattet, viele Zeit auf freundschaftlichen Verkehr zu verwenden.

„Was mich hierherführt?“ begann Dr. Führer. „Nun, Dir kann ich es wohl sagen; man hat mich zu meiner Erholung hierher geschickt, um den Grafen . . . , der, wie Du weißt, schwer kompromittiert ist, zu beobachten. Ein leichter, aber nicht sehr sympathischer Dienst, der mir übrigens gestattet, interessante Studien zu machen, denn nirgends ist die Crème de la crème der Gaunermwelt in solch charakteristischen Spezialitäten vertreten, wie hier in diesen schönen Gegenden. Verfolgst Du vielleicht ähnliche Zwecke?“

„Nicht ganz,“ erwiderte Lang. „Eigentlich reise ich zu meinem Vergnügen, das heißt planlos, in der Welt herum, dabei rechne ich auf ein glückliches Ungefahr, welches mir Jemand in den Weg führen soll.“

„Ah, ich erinnere mich! Deine verschwundene Braut, nicht wahr? Du hattest mich damals erjucht, unter der Hand zu recherchieren; nun, hast Du ihre Spur gefunden?“

„Nicht die mindeste! Es ist, als ob sie die Erde verschlungen hätte.“

„Wie bist Du eigentlich mit der Dame bekannt geworden?“

„Es ist eine seltsame Geschichte in jeder Hinsicht,“ erwiderte Lang. „Du weißt, daß ich wenig Gesellschaften besuche, mein Beruf und meine Studien nahmen mich stark in Anspruch,

verlässiger, in
Fahrer
uer
Wochen Be.
Exped. d. H.
irg.
recht
einreitet bei
Fritz Scholl.
für
ann.“
fällen jeder
Kleider- und
Väuser, Vor-
Pferdebeden
n angefertigt
Brünberg,
(.)
vor und Auf-
egen
Neuenbürg.
gebrachten, meist
Das seit ca. 20
Wagen hat sich bis
all künstlich.
neue Verein
dem Gaunerbund
reine mit 1500
44 Handwerker
eder beträgt in
Zum Voron
wieder Karls
e der Hospital-
h aus Hall (geh.
m Ortsvorsteher
Die Trauer-
nlohe-Zagstüber
trägt reichen
von Würzburg,
Graf Sternberg
Hunderte von
fen. Auf dem
ag abgehalten.
ie hohen Herr-
glücke.
unte Maschinen-
Hebr. Niz und
ind wurde auf
beitsmaschinen-
n ihrer „sehr
hrer zu Hand-
stationspumpen“
af dem gestrigen
schönes Motiv
das reich Abfah
enbörse. Genat
Fritz Kreglinger,
e der abgelassenen
Bare bleibt recht
p, was auch teil-
Rhein verurteilt.
verzögert wird.
y belanglos. Auf
250 Ballen zum
24 Ballen. Das
der Borrat bald
ine Erhöhung er-
0-150 K., mittel
Weslyreise pr.
81 K. — 4 bul
bis 30 K. — 4
Pr. 3: 26 K. — 4
bis 24 K. 30 4



meine Erholung fand ich in einem Kreise von Freunden, der täglich Abends im Hotel „Germania“ zusammenkam, und an das Freie dachte ich noch lange nicht. Wenn ich auch in irgend einem Salon unter Damen geriet, so glaube ich kaum, daß der Eindruck, den wir gegenseitig erhielten, ein nachhaltiger war. Es war nun im März vor etwa zwei Jahren, da erhielt ich eine Einladung des Geheimrates Winterstein, der, wie Du weißt, in seinem Hause alles vereinigt, was zur eleganten Welt gehört. Ich wußte zwar nicht, wie ich zu dieser Einladung gelangte, denn da ich weder Dichter, noch Musiker, noch Künstler war, kam mir diese Einladung sehr überraschend. Ich folgte derselben und war begierig, die Ursache zu erfahren. Die Gesellschaft, die ich dort traf, war sehr zahlreich. Als ich hinkam, empfing mich der Geheimrat Winterstein mit seiner gewohnten lebenswürdigen Freundlichkeit. Es fiel mir aber auf, daß er mich um meinen Namen fragte. Er entschuldigte sich hierbei mit seiner Vergesslichkeit, obwohl dies etwas sonderbar schien, daß man Jemanden zu Gaste ladet, den man nicht kennt und dessen Namen man nicht weiß. Ich war etwas verlegen, aber der Geheimrat, der dies bemerkt haben mochte, verstand diese Verlegenheit mit lebenswürdiger Freundlichkeit hinwegzuzaubern. Ich traf mehrere Bekannte dort und von diesen erfuhr ich, daß man heute eine neue Erscheinung erwarte, eine Dame, welche von Paris gekommen und an den Geheimrat empfohlen war, der sie in die Gesellschaft einführen wollte. Man sprach von ihr wie von einem Weltwunder und beschäftigte sich mit Kombinationen. Endlich erschien die Erwartete, man sah es dem Geheimrate an, daß er stolz und erfreut war, als er sie an seinem Arme in die Gesellschaft führte. Er stellte sie als Frau v. Bülow vor. Die Dame hatte den Ruf, der ihr vorangegangen war, vollkommen gerechtfertigt. Sie war schön, nicht nur in dem gewöhnlichen Sinne, sondern auch von jener Schönheit, welche vernünftige Leute verrückt und Eisberge zu Vulkanen machen kann. Daß die Herren, namentlich jene, welche sich darauf etwas zu Gute thaten, als Lebemänner zu gelten, sofort sich als ihre Vasallen bekannten, ist selbstverständlich. Ich muß gestehen, mich hatte sie ziemlich kalt gelassen, und ich begriff nicht das außerordentliche Aussehen, das sie erregt hatte. Ich hatte mich ihr auch nicht weiter zu nähern versucht, sondern hatte mich in den Garten zurückgezogen und promenirte daselbst mit einem Freunde, mit dem ich mich über die neuesten Werke der juridischen Literatur unterhielt. Wir waren nicht wenig erstaunt, als uns plötzlich Frau v. Bülow entgegenkam und zwar allein. Mit lebenswürdigem Lächeln schalt sie uns, daß wir uns von der übrigen Gesellschaft zurückgezogen hätten. Sie bestand darauf, daß wir ihr mitteilen, worauf sich unser Gespräch bezogen habe. Wenn wir aber erwarteten, daß sie lachen würde, wenn sie es erfähre, hatten wir uns getäuscht. „Mich interessiert solches Thema besonders, wenn es von so gewiegten Fachmännern besprochen wird.“ Eine Handbewegung ergänzte das Kompliment. „Ihr Name,“ damit wandte sie sich an mich, „ist mir bereits bekannt. Sie sind der scharfsichtigste und scharfsinnigste Untersuchungsrichter, der Schreden aller Verbrecher.“ Ich wußte nicht recht, was ich darauf antworten sollte und verbogte mich schweigend. „Lassen sich die Herren nicht hören und gestatten Sie mir, Ihnen zuzuhören. Geben Sie mir Ihren Arm.“

„Wir mußten in der That unser Thema weiter spinnen,“ fuhr Lang fort, „obwohl ich meinte, dasselbe werde sie kaum interessieren.“

Inzwischen waren wir wieder zur andern Gesellschaft zurückgekehrt und unser Gespräch hatte natürlich ein Ende. Als wir aber schließlich aufbrachen, kam Frau von Bülow noch einmal auf mich zu und lud mich ein, ihr Haus zu besuchen. Ich folgte dieser Einladung früher, als ich mir vorgenommen hatte. Eine seltsame Unruhe hatte mich getrieben, den Besuch schon am nächsten Tage abzustatten. Sie empfing mich mit Lächeln und meinte, sie hätte mich erwartet. Ich erwiderte, sie scheine ihrer Gewalt

sicher zu sein, die sie ausübe, und daß Jeder sich glücklich schätze, in ihre Nähe gelangen zu dürfen.

„Wenn Ihre Worte nicht bloß eine Phrase der Höflichkeit sind,“ war ihre Antwort, „sondern auch auf Sie Anwendung finden, dann preise ich zum erstenmale das Glück, das mir diese Gabe verliehen hat.“ Was wir dann sprachen, weiß ich nicht mehr, ich weiß nur, daß ich beirathet, meiner kaum mehr mächtig, sie verließ und daß ich am nächsten Tage wieder kam und immer wieder, Tag für Tag. Ich glaubte vollkommen das Recht zu haben, mich als den erlösten Günstling zu betrachten. Hatte ich ja bereits jede Günst, die ein Weib gewähren kann, erhalten. Nicht sie sondern ich war es, der da verlangte, daß sie mein Weib werde. Es mochte mich befremden, daß sie diesen Wunsch lächerlich aufnahm, als ich erwartete haben mochte. Doch setzte sie keinen Widerstand entgegen, sondern erklärte sich bereit, demnächst unsere bevorstehende Verbindung der Welt bekannt zu geben. Unser Verlobungsfecht sollte stattfinden an jenem Tage, an welchem, wie Du Dich vielleicht noch erinnern kannst, Julius v. Marbod aus dem Gefängnisse entflohen war. Meine Berufspflicht zwang mich, an jenem Abend an der Beratung des Gerichtshofes Theil zu nehmen. Als ich nach derselben in das Haus der Frau von Bülow trat, fand ich es schon geschlossen, und auf meine Frage wurde mir die Antwort zu Theil, sie sei verreist.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kaiserreise nach Jerusalem.

IV.

4. Konstantinopel.

Die Aja Sofia mit ihrer gewaltigen Kuppel ist und bleibt die Hauptsehenswürdigkeit der Stadt. Ist sie doch auch der einzige Schmuck aus jener glänzenden Epoche der Stadt, welche mit dem Jahre 1453 ihrer Einnahme und Ausschließung aus der Zahl der christlichen Städte endigt. Als die Kreuzfahrer im Jahre 1204 Konstantinopel eroberten, standen dort 500 Kirchen; sie sind alle durch Moscheen verdrängt worden. Die Aja Sofia, ein Werk Justinians, der alte byzantinische Dom, wurde in eine Moschee umgewandelt durch bloße Ausräumung. Die hohe Kuppel wölbt sich heute über dem mit Teppichen belegten leeren Dome. Das Mosaikbild Christi in der Kuppel und die Portraits Justinians und Theodoras wurden mit Farbe übertüncht. Im Uebrigen ist das Innere der Kirche unverändert geblieben. Lautlos gleitet der Fuß über das bunte Teppichmeer, lautlos und eingeschüchtert durch die hehre Größe des Doms erhebt sich der Blick zum übertünchten Christusbilde. Droben an der Mauer sieht man einen Fleck, von dem der Volksmund erzählt, es sei der Abdruck einer blutigen Menschenhand und beweise, wie hoch zur Zeit der türkischen Eroberung die Leichen der niedergemetelten Christen aufeinander gelegen hätten. Die anderen Moscheen, die wir demnächst noch besuchten, waren die Moschee Achmeds und Solimans; ihnen hat die Aja Sofia als Vorbild gedient. Die Soliman-Moschee ist jedenfalls die gelungenste Nachbildung und würde von unvergleichlicher Wirkung sein, wenn sie nicht zu hell wäre und zu bunt decoriert, wodurch der einheitliche architektonische Eindruck verloren geht. Die Achmed-Moschee befindet sich in der Admeidun, dem einstigen Hippodrom, das die byzantinischen Kaiser so herrlich geschmückt hatten. Von all der Pracht findet man jetzt nur noch einen Obelisk von egyptischem Granit, einen andern aus Mauersteinen, der früher mit Erz bekleidet gewesen sein soll, und die gewundene Säule, aus drei ehernen, ineinander geschlungenen Schlangen bestehend, deren Kopf einst der Sitz der Pythia zu Delphi gewesen sein soll. Die Köpfe sind übrigens abgeschlagen, und gleicht das ganze mehr einem dicken, grüngefärbten Schiffstau, welches in die Erde eingeschlagen ist.

Der Besuch des großen Bazars in Stambul gehört nicht nur zu den beliebtesten, sondern auch zu dem sich häufig wiederholenden Aufenthalt eines jeden Touristen, der Einkäufe machen will;

denn beinahe jeder Handel gestaltet sich zu einer wortreichen Verhandlung, welche öfter abgebrochen und nach einiger Zeit wieder aufgenommen wird.

Ueber das türkische Staatsleben, welches bekanntlich seit dem Berliner Kongreß den Weg der Reform beschritten hat, hat der englische Botschafter, Lord Stratford de Redcliffe schon vor 30 Jahren in einer Weise sich geäußert, die jeden Kenner der heutigen Verhältnisse zu dem Zugeständnisse nötigt, daß sich seitdem nicht viel geändert hat. Er jagte bei seinem Abschieds-Banquette: „Während der ganzen Dauer meiner Mission in Konstantinopel verfolgte ich das Ziel, den englischen Handel kräftig zu schützen und gleichzeitig die ottomanische Regierung in der Erfüllung der schwierigen Aufgabe, die sie seit Jahren verfolgt, zu leiten und zu unterstützen. Zu Zeiten habe ich vorübergehend an Erfolg geglaubt, doch heute sehe ich, daß trotz der guten Absicht des Herrschers, trotz einer kleinen Anzahl ihrem Lande ergebener Männer ein Erfolg unmöglich ist. Die Masse des Volks ist durch und durch korrupt. Verschwendung, Diebstahl, Käuflichkeit herrschen überall. Der Niedergang ist auf allen Gebieten wahrnehmbar, und in meinen Augen ist das Uebel nicht mehr zu heben.“

Seither haben sich weder der Patriotismus der ottomanischen Beamten noch die Moralität der Bevölkerung gehoben. Nach wie vor beutet ein Teil der Nation die Gesamtheit derselben schamlos aus. Wer sich Armees, Marine, Schule, Spitäler ansieht, kann sich nicht verhehlen, daß sie für die Günstlinge, als für das Reich geschaffen sind. Daß die Armees sich tapfer schlägt, hat sie auch im letzten griechischen Krieg wieder bewiesen, in Friedenszeiten aber verwildern diese schlecht oder gar nicht bezahlten Soldaten leicht und werden dann, wenn es sich um Steuer-Erektionen oder sonst um Herstellung der Ruhe handelt, zur Räuberbande, wie es die in den letzten Jahren von angeblich Steuer-eintreibenden Truppen verübten Greuelthaten gezeigt haben.

Im Arjenal wird das ganze Jahr hindurch laut gehämmert. Hier werden unter andern die Einkünfte der Schiffbrücke zwischen Galata und Stambul verbraucht, aber trotzdem hat die Flotte keine kriegstüchtigen Schiffe. Und doch besteht das türkische Reich durch das Geiz der Schwere, durch das Geiz der Trägheit unsern europäischen Anschauungen zum Troß. Der Moslem scheint nach dem Sage zu leben: „Es geht auch so!“ Die Großmächte hüten sich, ihm ein Haar zu krümmen, denn der Kalife, „Beherrscher aller Gläubigen“, könnte sich bewegen fühlen, die grüne Fahne des Propheten zu entrollen, das heißt, den Krieg erklären zu lassen, und zwischen Singapur u. Gibraltar, Adrianopel u. Uganda würde ein Christengemezel entstehen, dem nur Erschöpfung Einhalt gebieten könnte.

Konstantinopel ist das Dornröschen Europas; es schläft und schläft. Sein Haushofmeister schläft und sein Gesinde schläft. Sein Palast ist baufällig geworden; tief überwuchert ihn schon Gärten, und die ganze Welt bedauert, daß Schön-Dornröschen nicht zu neuem Leben erwacht. Auch der Besuch des Deutschen Kaisers wird wohl Kumbgebungen prachtvoller Art in den Palästen des Sultans und in der Bevölkerung hervorrufen, aber der Fürst, dem es gelingt, Schön-Dornröschen ins Leben zu lassen und mit ihm in seinem schönen Palast in Herrlichkeit und Freuden zu leben, wird nicht kommen, schon wegen der mächtigen Patinnen fern im Abendlande nicht, denen daran liegt, daß Dornröschen weiter schläft.

(Der kluge Piccolo.) Herr Oberkellner, darf ich heute nicht ins Theater gehen, es wird nämlich ein Kellnerstück gegeben!“ — „So, wie heißt es denn?“ — „Die Piccolomini!“

[Summarisch.] Das merkt Euch, der Soldat muß uff Propreté, treu zur Fahne, sowie Schritt und das Maul halten! Verstanden?

(Der Pantoffelheld.) Ehemann (seufzend): „Es ist doch zu arg, ich muß zu Haus bleiben, und meine Zigarre muß ich ausgehen lassen!“

